

Abrechnung mit dem "System Battistelli"

16.10.2017 VON MONIKA ERMERT FÜR INTELLECTUAL PROPERTY WATCH – KOMMENTAR HINTERLASSEN (EDIT)

MÜNCHEN – Über erhebliche Qualitätsprobleme bei der Prüfung und Bearbeitung von Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt (EPA) klagte eine Gruppe von Patentanwälten bei einem Besuch des neuen Vorsitzenden des EPA-Verwaltungsrats, Christoph Ernst vom Bundesministerium der Justiz am Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb in München. Die Debatte, in deren Rahmen Ernst nur seine Gedanken über die „Zukunft des europäischen Patentsystems“ darlegen wollte, entwickelte sich zu einer harten Abrechnung mit dem „System Battistelli“.



Die EPA-Gebäude in München

Druck verursacht falsche Anreize

„Wir haben in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass Patentprüfer beim EPA immer stärker unter Druck gesetzt werden, was die Effizienz, aber auch den psychologischen Druck betrifft. Und das finden wir problematisch“, sagte Gero Maatz-Jansen von Grünecker Patentanwälte in München und ertete dafür starken Applaus.

Die Ergebnisse verschlechterten die Qualität der Recherchenberichte und Zitate, sagte Maatz-Jansen.

„Der ausgeübte Druck führt zur Schaffung falscher Anreize, nämlich Patentprüfer dazu zu bringen, schnell statt gründlich zu arbeiten“, sagte er. Auch andere Kollegen wiesen auf einen Trend hin, Anträge aus mehr oder weniger geringfügigen verfahrenstechnischen Gründen abzuweisen, um sie schnell wieder vom Tisch zu haben.

Als Ernst bemerkte, mehr Patentanmeldungen würden nicht automatisch einen Qualitätsverlust bedeuten, fragte ein Patentanwalt, wie es denn zu erklären sei, dass die Bearbeitungszahlen und -zeiten des Deutschen Patentamts im Vergleich zu denen, mit denen sich EPA-Präsident Benoît Battistelli einen Namen gemacht hat, eher fade aussähen. Battistelli hat Effizienz während seiner Amtszeit seit 2010 zu einem seiner Hauptziele gemacht. Ernst sagte, er sei bereit, das Qualitätsproblem zu diskutieren. Er hoffe aber auf bessere statistische Beweise anstelle bloßer Beobachtungen oder sogar nur Bauchgefühlen.

Die ehemalige Vorsitzende der EPA-internen Gewerkschaft Suepo, Elisabeth Harden, sagte Ernst während der Diskussion: „In den letzten Jahren mussten wir feststellen, dass die Situation für Patentprüfer unerträglich geworden ist. Aber unsere Aufrufe wurden weitgehend ignoriert.“ Harden, die von Battistelli gefeuert wurde, begrüßte es sehr, „dass andere Parteien jetzt anfangen, sich zu erheben“.

Ein Teilnehmer, der laut eigenen Angaben ein mittelständisches Unternehmen vertritt, stellte potentielle Ideen beim EPA in Frage, ein beschleunigtes Patentprüfungssystem für große Patentanmelder einzuführen. „Das wäre für kleine und mittlere Unternehmen in der Tat schädlich“, sagte er. „Dabei sind sie die wichtigsten Innovatoren in Deutschland.“

Manche Diskussionsteilnehmer äußerten ihre Besorgnis darüber, dass der designierte neue Präsident des EPAs, António Campinos, ein solches System beim Europäischen Amt für geistiges Eigentum in Alicante, Spanien, eingerichtet hat. Campinos soll die Leitung des EPAs im Juli 2018 übernehmen.

Europäisches Patent wirklich nahe: UN-Bericht über den Zugang zu Arzneimitteln als voreingenommen bezeichnet

Während sich Ernst in der Diskussion in Bezug auf das Qualitätsproblem belästigt fühlte, lehnte er zu Beginn die Vorstellung entschieden ab, das Patentsystem würde sich in einer Krise befinden. Sobald der beim Bundesverfassungsgericht anhängige Rechtsstreit gegen die EU-Einheitspatente entschieden ist, rechnet er schließlich mit einer reibungslosen Ratifizierung.

In seiner Funktion als Leiter der deutschen Delegation bei der Weltorganisation für geistiges Eigentum wies Ernst die Forderung zurück, im Hinblick auf das Gleichgewicht zwischen Patentschutz und Zugang zu erschwinglichen Medikamenten seien Änderungen vorzunehmen. Ernst sagte, die deutsche Delegation habe den kürzlich veröffentlichten Bericht des hochrangigen UN-Gremiums zu diesem Thema voreingenommen gefunden. „Und wir sind nicht davon überzeugt, dass dieser Bericht in die richtige Richtung weist“. Dennoch rechnet er damit, dass das Thema noch einige Zeit auf der Tagesordnung bleiben wird.

Ein wichtiges Thema auf der deutschen Agenda der Patentpolitik sei der Umgang mit standard-essentiellen Patenten, fügte er hinzu. Das Justizministerium befindet sich mitten in der Diskussion, ob eine Patentorganisation zu einem Partner bei der Entwicklung entsprechender Klassifizierungskriterien werden könnte.